

## Phänomen „Jugendweihe“ nicht einfach aussitzen

### **Bischof Roth: für Konfirmation werben**

Hannover, 23.03.1999 - selk - Eine ausführliche Stellungnahme zum Phänomen „Jugendweihe“ hat der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Diethardt Roth (Hannover), veröffentlicht. Ausgehend von historischen Hintergründen der im vorigen Jahrhundert entstandenen – also keineswegs vom SED-Regime der ehemaligen DDR „erfundenen“ – humanistischen Jugendfeiern konstatiert der Bischof im Blick auf den Jugendweihe-Boom in Ostdeutschland, dieser sei nicht einfach „unter der Kategorie ‚Ostalgie‘ zu verbuchen und auszusitzen“, schließlich geht es um nicht weniger als um „das Heil bzw. das Unheil vieler Seelen in unserem Lande“.

Jugendweihe sei „Religion ohne Kirche, ohne Christentum“, so der 57jährige Theologe. Vermittelt werde dabei, man solle das Gute tun, das Böse lassen. Die in der gegenwärtigen Praxis vermittelten Werte „multikulturell, gewaltfrei und antirassistisch“ seien gewiß hohe Werte, doch würden sich diese Maximen auf einen bloßen Moralismus reduzieren. Die religiöse, theologisch zu beschreibende Wirklichkeit sei allerdings weit mehr als „das freundliche Reich der Tugenden und Pflichten“, führt Bischof Roth aus: „Vielmehr ist sowohl das Böse als auch das Gute eine abgründige Wirklichkeit, die den Bereich des Verhaltens weit übersteigt und in der es demnach auch nicht mehr nur um Moralismus geht, sondern um abgöttische Mächte oder die einzigartige Macht Gottes“. Erst der Glaube an den Gott der Bibel könne von einem „unverbindlichen Moralismus ... zu einer soliden christlichen Ethik“ führen. In der allen Pfarrämtern der SELK zugeleiteten Stellungnahme ermuntert der seit 1996 amtierende Bischof zu einer „offensiven“ Werbekampagne für unsere Konfirmation und unterbreitet den konkreten Vorschlag, beispielsweise zu Beginn eines Konfirmandenkurses mit Anzeigen in Lokalzeitungen für den kirchlichen Unterricht und die Konfirmationshandlung zu werben. Eine solche Kampagne sei „mehr als ein bloßes Stillschweigen hinsichtlich der Jugendweihen“.

S-I

## **Kinderbibeln in Arztpraxen**

### **Geschäftsstellenkonferenz der Deutschen Bibelgesellschaft**

Uelzen, 05.03.1999 - selk - Ein Schwerpunkt der Geschäftsstellenkonferenz der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG), die vom 22. bis zum 24. Februar in Stuttgart-Hohenheim stattfand, war der programmatische Bericht des Generalsekretärs, Dr. Jan-A. Bühner (Stuttgart), der nun auf ein Jahr Erfahrung in diesem Amt zurückblicken kann. „Die neue Zeit in der Bibelgesellschaft, Veränderungen, Herausforderungen, Perspektiven“, - so titelte Bühner seine Überlegungen, die zwei Elemente aus der Entstehungsgeschichte der Bibelgesellschaften in den Mittelpunkt stellten: Das Laienelement, das das missionarische Anliegen der Bibelgesellschaften von Anfang an getragen hat, und die überkonfessionelle Struktur der Gesellschaften. Sind beide Elemente heute noch lebendig oder wiederbelebbar, so fragte der Generalsekretär - und mahnte unkonventionelle Wege über den Horizont der Kirchen hinaus an, um das Wort Gottes unter die Leute zu bringen.

In der Kirche beobachte er eine „landeskirchliche Pastorentheologie, die bürgerliche Großzügigkeit mit Gottesgemütlichkeit verbinde“, für die „Mission ein Fremdwort“ geworden sei, der es statt dessen um „Systemstabilisierung“ gehe. Sie pflege einen „allgemeinen Gottesbegriff, der alle Menschen umfaßt und jedes menschliche Wesen zu einem verkappten Christen macht.“ Damit aber sei missionarische Kraft nicht zu gewinnen.

Die Geschäftsstellenkonferenz, an der für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) Pfarrer Stefan Förster (Uelzen) teilnahm, der gemeinsam mit Professor Dr. Volker Stolle (Oberursel) die Vertretung der SELK bei der DBG wahrnimmt, brachte auch diverse praktische Impulse, beispielsweise durch einen Workshop zur Büchertischarbeit sowie durch Informationen aus dem Bereich „Ausstellungsarbeit“.

Besondere missionarische Projekte der Zukunft sind die Taferinnerungsbibel, wobei aus dem Osten angemerkt wurde, daß sie so jedenfalls nicht im Titel heiße dürfe, denn dort sei eine Taferinnerung für die vielen Ungetauften kein Thema, eine Bibel für diese Zielgruppe aber trotzdem dringend nötig. Ein weiteres Projekt läuft seit einiger Zeit: "Kinderbibeln in Arztpraxen". Der Gedanke im Hintergrund ist naheliegend: Statt der ausliegenden Zeitschriften oder Comics könnte auch eine Kinderbibel die Langeweile beim Warten vertreiben.

Zur EXPO 2000, der Weltausstellung in Hannover, so war zu hören, wird es eine Sonderausgabe der Luther-Bibel oder der Gute-Nachricht-Ausgabe für 5 DM geben.

Auf erfreuliche Resonanz stößt die Internet-Seite der Deutschen Bibelgesellschaft, die seit Juli 1998 im Netz ist. Erste Informationen erfolgten zu einer in Aussicht genommenen Neuauflage des "Jahres mit der Bibel", nachdem 1992 bereits ein solches Projekt durchgeführt worden ist, das seinerzeit auch im Bereich der SELK intensiv wahrgenommen wurde und unter anderem den 4. Lutherischen Kirchentag 1992 in Hannover inhaltlich bestimmte.

S-I

**jugendNETwerk der SELK online*****Pünktlich zur CeBIT neues Angebot***

Homburg, 20.03.1999 - selk - Am Eröffnungstag der diesjährigen Computer-Fachmesse CeBIT in Hannover ist auch das Internetangebot des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) deutlich ausgeweitet worden. Am 18. März fiel der Startschuß für das „jugendNETwerk“ auf den Internetseiten des Jugendwerkes. Zentrum des jugendNETwerk ist ein Nachtcafé, in dem zu virtuellen Jugendtreffen eingeladen wird.

„Nachtcafés“ haben bei den Jugendveranstaltungen der SELK eine langjährige Tradition. Mit dem Nachtcafé im Internet bietet sich nun zum ersten Mal die Möglichkeit zu „Jugendtreffen zwischen den Jugendtreffen“. Nach Einschätzung von Christian Utpatel, dem Hauptjugendpfarrer der SELK (Homburg/Efze), stellt das Internet ein ideales Medium für die Jugendarbeit der SELK dar. Die Jugendlichen dieser etwa 40.000 Mitglieder zählenden lutherischen Bekenntniskirche sind durch Jugendtreffen und Freizeiten untereinander gut bekannt, leben aber über ganz Deutschland verteilt und haben viele Kontakte auch zu Jugendlichen im Ausland. E-Mail und Chat bieten ideale Voraussetzungen, die langen Wege untereinander zu überwinden und im Kontakt zu bleiben.

Mit dem jugendNETwerk wird die Internetpräsentation des Jugendwerkes nun kommunikativ und geht über die sonst übliche Darstellung reiner Prospekttexte hinaus. Bereits seit mehreren Jahren ist die SELK mit einem Internetangebot präsent. Als erster evangelischer Reiseveranstalter stellt freizeitfieber, der Arbeitsbereich für Freizeiten und Reisen der SELK, sein gesamtes Angebot online vor. Auch in der Vorbereitung des 6. Lutherischen Kirchentages und der 1. International Lutheran Youth Conference, die im kommenden Jahr stattfinden sollen, arbeiten die Vorbereitungsgruppen dezentral über das Internet zusammen. Das jugendNETwerk ist zu erreichen über <http://www.selk.de/jugend>. Dort erreicht man auch die ebenfalls neue jugendWERKSTATT, eine Sammlung nützlicher Links für Religionsunterricht und Jugendarbeit.

(S-I)

**Stichwort | RU 486**

Das Medikament Mifepriston, bekannt unter der Bezeichnung RU 486, wurde bereits 1980 entdeckt. (Diese und die weiteren medizinischen Informationen wurden mir dankenswerterweise von Dr.med. Lutz Schneider (Ottweiler-Saar) gegeben.) Es ist ein Anti-Gestagen, d.h. durch dieses Medikament wird dem sich in der Gebärmutter entwickelnden Kind der entscheidende Nährboden entzogen. Die Wirkung von RU 486 ist auf einen relativ kurzen Zeitraum begrenzt, etwa vom 49. bis spätestens zum 63. Tag nach Beginn der letzten Regelblutung. Es kommt dann in etwa 95 % aller Fälle zu einem kompletten Abort.

Schwangerschaftsabbrüche durch RU 486 sind in Europa bisher in drei Ländern möglich, nämlich in Frankreich seit 1991 und in Großbritannien sowie Schweden seit 1992.

Die Befürworter der Anwendung von RU 486 betonen, daß hierdurch ein Schwangerschaftsabbruch vom 49. bis 63. Tag nach Ausbleiben der Menstruation auf äußerst »schonende« Weise möglich ist. Verwiesen wird in diesem Zusammenhang auf die Schädigungen, die bei einem operativen Schwangerschaftsabbruch auftreten. So kommt es in 1% zur Verletzung des Gebärmutterhalses, in 2% zur Perforation der Gebärmutter und in 9% zu schweren Blutungen. Diese operativen Schädigungen können durch die Einnahme von RU 486 vermieden werden. Soweit die objektiven medizinischen Fakten. Das eigentliche Problem bei der Diskussion um RU 486 ist weniger die sekundäre Frage, ob hierdurch die Hemmschwelle zum Schwangerschaftsabbruch herabgesetzt wird und es somit zu einem Anstieg der Abbrüche kommt. Die Befürworter von RU 486 halten dem entgegen, daß sich in Frankreich die Zahl der Abtreibungen seit der Einführung des Medikaments nicht erkennbar erhöht hat. – Das eigentliche Problem bleibt vielmehr, daß Schwangerschaftsabbrüche grundsätzlich einen Eingriff in die Schöpfung darstellen. Ganz gleich, ob es eine operative oder eine medikamentöse Abtreibung ist, immer geht es um die Tötung bereits geschaffenen Lebens. Die psychischen Folgen, die solche Eingriffe für die Frauen haben, sind oftmals immens. Es kann also auf keinen Fall darum gehen, daß kirchlicherseits dem Medikament Mifepriston nun die Zustimmung erteilt wird, weil es auf angeblich schonendere Weise ungewollte Schwangerschaften beendet und spätere Probleme ersparen kann. Dies wäre eine fatale Scheinlösung. Die Diskussion um RU 486 zeigt vielmehr, daß es eine bleibende Aufgabe in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche darstellt, *für das Leben einzutreten*. Dazu zählt:

- \* Die Verantwortung für das partnerschaftliche Miteinander dahingehend zu stärken, daß es möglichst gar nicht erst zu ungewollten konfliktbeladenen Schwangerschaften kommt.
- \* Die Achtung vor der Würde des ungeborenen Lebens zu vertiefen, zu fördern und durchzusetzen.
- \* Für die Veränderung sowohl der geistigen als auch sozialen Verhältnisse, die der Annahme des ungeborenen Lebens im Wege stehen, einzutreten.

Es gibt allerdings zwei Bereiche, wo ich den Einsatz von RU 486 für ethisch legitim halte. Zum einen gibt es eine hohe Anzahl von gestörten Schwangerschaften *mit bereits abgestorbener Frucht*. Hier kann den Patientinnen durch die kontrollierte Einnahme von RU 486 tatsächlich schonender als bisher geholfen werden. Zum anderen weisen Mediziner darauf hin, daß dieses Medikament zur Nachbehandlung von Brustkrebs eine entscheidende Rolle spielen könnte. Hier ist auf eine verantwortungsvolle Erprobung in den nächsten Jahren zu hoffen.

Verfasser des Stichwortes ist Bischof Dr. Diethardt Roth, Münchhausenstraße 11, 30625 Hannover

## AUS DEM WELTLUTHERTUM

### **Italien: Lutheraner unterstützen Jubiläumsfeiern in Rom nicht**

#### ***Gegen Verherrlichung der Kirche***

Bochum, 25.03.1999 - selk - Italiens Lutheraner werden sich nicht an den von der römisch-katholischen Kirche für das Heilige Jahr 2000 organisierten Feierlichkeiten beteiligen. In einer vom Dekan der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien unterzeichneten Erklärung warnen die Lutheraner Italiens vor einer Verherrlichung der Kirche. Das Jubiläum solle vor allem Anlaß zur Buße sein und Gott allein die Ehre gegeben werden.

Rom habe für einen großen Teil der Christenheit als heilige Stadt noch heute eine hervorgehobene Bedeutung, heißt es weiter in der Erklärung, aber die italienischen Lutheraner weisen darauf hin, daß der geeignete Ort, den 2000. Geburtstag der christlichen Kirche zu begehen, das Heilige Land sei. Außerdem kritisierten die Lutheraner die römisch-katholische Kirche wegen der Anweisungen für die Erlangung des Jubiläumsablasses, was zur lutherischen Reformation geführt habe, und fragen, ob man von der Kirche, die von sich behauptet, ein besonderes Amt für die Einheit der Kirche zu haben, nicht mehr Fingerspitzengefühl verlangen könnte.

Der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien gehören ungefähr 7.000 vor allem deutschsprachige Mitglieder in 12 Gemeinden an. 1993 wurde der Kirche gestattet, Kirchensteuern einzuziehen, die in Italien 8% der Einkommenssteuer betragen.

bo

### **Lutherische Gemeinden in Kasachstan verschwinden**

#### ***Auflösungsprozeß setzt sich fort***

Bochum, 25.03.1999 - selk - Im zweiten Halbjahr 1998 sind drei ehemals große deutsche lutherische Gemeinden in Kasachstan, Dschittegara, Perwomaiski und Nadjeshdenka, verschwunden. Wie die kirchliche Gemeinschaft der Evangelisch-Lutherischen Deutschen aus Rußland meldet, leben noch etwa 250.000 Deutsche in Kasachstan. Pro Monat kommen aus allen Staaten der ehemaligen Sowjetunion ca. 90.000 Aussiedler nach Deutschland.

bo

### **Erste Konferenz asiatischer Lutheraner in Hong Kong**

Bochum, 25.03.1999 - selk - Unter der Leitfrage „Asiatisches Luthertum: Wohin?“ kamen vom 22. bis zum 26. Januar Vertreter aus 22 Ländern im Lutherischen Theologischen Seminar in Hong Kong zur ersten Internationalen Asiatischen Lutherischen Konferenz zusammen.

Anregt wurde diese Konferenz auf der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) 1997 durch Vertreter der 22.000 ELCA-Glieder mit asiatischen Vorfahren, die zum Großteil in 65 eigenen Gemeinden mit 109 Pfarrern organisiert sind und enge Verbindung zu lutherischen Kirchen in Asien haben.

Die Konferenz beschloß, die Kontakte zwischen den lutherischen Kirchen in Asien sowie asiatischen Gemeinden in den USA weiter auszubauen. Miteinander soll eine asiatische Theologie entwickelt werden, die Asiaten sowohl in ihren Heimatländern als auch in Nordamerika Zugänge zu den Grundlagen lutherischen Christseins ermöglicht.

bo

### **Neue Kirchenordnung in Schweden vorgeschlagen**

#### ***Trennung von Staat und Kirche in Sicht***

Bochum, 25.03.1999 - selk - Zum 1. Januar 2000 will die Schwedische Kirche eine neue Kirchenordnung in Kraft setzen. Zum gleichen Zeitpunkt treten die Trennung von Staat und Kirche in Kraft, die der schwedische Reichstag nach jahrelangen Verhandlungen im Dezember 1998 beschlossen hatte.

In weiten Bereichen übernimmt die neue Kirchenordnung geltende Bestimmungen. Auch nach der Änderung der Beziehung zwischen Kirche und Staat bleiben alle diejenigen Mitglieder der Schwedischen Kirche, die ihr jetzt angehören.

Das staatliche Dienstverhältnis der Geistlichen wird allerdings durch ein Anstellungsverhältnis in der Gemeinde ersetzt. Der/die Geistliche ist jedoch dem Bischof und dem Domkapitel gegenüber für sei-

ne/ihre Amtsausübung und Lebensführung entsprechend dem Ordinationsgelübde rechenschaftspflichtig. Auch muß das Domkapitel seine Zustimmung zur Anstellung eines/einer Geistlichen geben. Anstelle der Regierung wird in Zukunft der Zentralrat der Schwedischen Kirche Bischöfe ernennen. Wie bisher wird jedoch einer von drei Kandidaten, die in Diözesanwahlen die meisten Stimmen erhalten haben, ernannt.

Die Schwedische Kirche mit ihren über 7,5 Millionen Mitgliedern ist die größte Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes. Über 90 Prozent der 8-Millionen-Bevölkerung gehören der Kirche an.

bo

### **„This Far by Faith“**

#### ***Afroamerikanisches Gottesdienstbuch erschienen***

Bochum, 25.03.1999 - selk - Afroamerikanische Theologen, Musiker, Liturgiewissenschaftler und Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) und der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) haben ein 520 Seiten starkes Gottesdienstbuch mit Liedern, Liturgieentwürfen und weiterem Material zum Gottesdienst vorgelegt.

Beide Kirchen sind stark von europäischen Einwanderern und ihren Traditionen geprägt. Mit „This far by Faith“ (So weit durch Glauben) bekommen erstmals die afroamerikanischen Lutheraner ihr eigenes Gottesdienstbuch, das aber von der Synode der LCMS nicht als offizielles Liturgiewerk der LCMS anerkannt wurde.

bo

### **Lutheraner zur Unterstützung eines einheitlichen Osterdatums aufgerufen**

Bochum, 25.03.1999 - selk - Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Ishmael Noko, fordert in einem Anschreiben die LWB-Kirchen weltweit auf, Vorschläge zu einer Beendigung der verschiedenen Berechnung des Osterdatums zu beraten.

In den meisten Jahren wird Ostern, das zentrale Fest der Auferstehung Jesu Christi, von Protestanten und römischen Katholiken an einem anderen Datum gefeiert als von orthodoxen Christen.

bo

### **Mecklenburg und Bayern: Begegnung der Kirchenleitungen**

#### ***Eine Kirche der Hoffnung und nicht der Resignation***

Bochum, 25.03.1999 - selk - „Wir wollen eine Kirche der Hoffnung gegen die Resignation sein“, umriß laut Iwi Landesbischof Hermann Beste die Situation seiner Landeskirche in Mecklenburg bei der jährlichen Begegnung dieser Kirche Mitte Februar mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. An dieser Begegnung in der süddeutschen Stadt Nürnberg nahmen über 20 Mitglieder der beiden Landeskirchenräte und Landessynoden teil, u.a. auch der bayerische Landesbischof D. Hermann von Löwenich.

„Angesichts einer Arbeitslosenquote von bis zu 40% hat sich bei vielen Menschen Resignation eingenistet“, so Beste. Aus diesem Grund sei es wichtig, „Menschen zu ermutigen, politische Verantwortung zu übernehmen in dem Bewußtsein, daß sie wertvoll sind und etwas verändern können“, sagte der Landesbischof von Mecklenburg.

Seit Ende des zweiten Weltkrieges besteht eine Partnerbeziehung zwischen den beiden Landeskirchen. Mittlerweile verbindet fast 200 der Kirchengemeinden Mecklenburgs mit mindestens einer bayerischen Gemeinde eine Partnerschaft. Mit über 2,7 Millionen Mitgliedern ist die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern die zweitgrößte LWB-Mitgliedskirche in Deutschland.

Die mecklenburgische Landeskirche, die 234.000 Mitglieder zählt, steht vor einmaligen Aufgaben. So sind z.B. von 100 Schülerinnen und Schülern in den Schulen Mecklenburgs 93 nicht getauft. Trotzdem nehmen am Religionsunterricht dort, wo er angeboten wird, zwischen 50 - 60% der Schülerinnen und Schüler teil.

bo

### **Evangelisch-Lutherische Andhra-Kirche ordiniert Frauen**

#### ***Von den Ordinierten wird prophetische Gesinnung verlangt***

Bochum, 25.03.1999 - selk - Am 20. Februar 1999 wurden laut Bericht von Iwi erstmals 17 Frauen in der indischen Evangelisch-Lutherischen Andhra-Kirche (ELAK) zu Pastorinnen ordiniert. Pfr. Dr. Pransanna Kumari, Vizepräsidentin des Lutherischen Weltbundes (LWB) und Exekutivsekretärin der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI), wies die Ordinierten darauf hin, daß es einfach sei, Gemeindepfarrer/pfarrerin, aber eine Herausforderung, Prophet/in zu sein, und fügte hinzu, daß Pastorinnen und Pastoren „die Stimme der Stimmlosen sein sollten, vor allem jetzt, da sowohl die christliche Gemeinschaft als auch andere Minderheiten sich in einer schwierigen Situation befinden“.

Vor der Ordination selbst kamen die Geistlichen der ELAK in Guntur zusammen, um Empfehlungen zur Frauenordination zu beschließen und anzunehmen. Die mehr als 350 mit dieser Aufgabe betrau-

ten Pastoren nahmen fast einstimmig die Frauenordination an. Der ELAK-Präsident, Pfr. Dr. G. Emanuel, sagte den Ordinierten zu, daß die Kirche innerhalb des nächsten Jahres für jede/n eine hauptamtliche Pfarrstelle finden werde. Zur Zeit sind die meisten von ihnen in speziellen Ämtern tätig: als Koordinator/inn/en, Leiterinnen von Bibelarbeit und in anderen Ämtern.

Die ELAK ist eine der fünf lutherischen Kirchen Indiens, die Frauen ordinieren. Die anderen LWB-Mitgliedskirchen sind die Nördliche Evangelisch-Lutherische Kirche, die Lutherische Arcot-Kirche, die Evangelisch-Lutherische Jeypur-Kirche. Ferner ordiniert die Good Samaritan Evangelical Lutheran Church, die nicht Mitglied des LWB ist, Frauen und hat auch eine Bischöfin, die verstorbene Pfr. Katakshamma Paul Raj, eingesetzt.

Die ELAK mit ihren 400.000 Mitgliedern und über 400 ordinierten Pfarrern ist die größte lutherische Kirche Indiens. Sie leitet viele renommierte säkulare Ausbildungsstätten und Krankenhäuser. Sie unterstützt auch das ökumenische Andhra Christian Theological College, an dem die meisten Pfarrer/innen ausgebildet werden.

bo

## **Bayern: Zum ersten Mal Bischöfin?**

### ***Eine Kandidatin, zwei Kandidaten***

Bochum, 25.03.1999 - selk - Zum ersten Mal in der Geschichte der bayerischen evangelischen Landeskirche könnte eine Frau zur Bischöfin gewählt werden. Der Bischofswahlausschuß hat die Rundfunkbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Johanna Haberer (München), sowie den Münchner Theologieprofessor Gunther Wenz und den Nürnberger Dekan Johannes Friedrich nominiert.

Bisher gibt es in Deutschland nur eine lutherische Bischöfin, Maria Jepsen, in Hamburg. Sollte Haberer gewählt werden, gäbe es weltweit acht Bischöfinnen unter den LWB-Mitgliedskirchen. Dazu gehören je zwei in der Schwedischen Kirche, in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) und der Dänischen Evangelisch-Lutherischen Volkskirche. Die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche in Deutschland und die Norwegische Kirche haben je eine Bischöfin. Außerdem haben drei Kirchen, d.h. die Evangelisch-Lutherische Kirche in Surinam, die Evangelisch-Lutherische Kirche von Hongkong und die Lutherische Kirche von Nicaragua Glaube und Hoffnung, Präsidentinnen gewählt.

Die Kandidatin/die Kandidaten bewerben sich um die Nachfolge des 67jährigen Bischofs Hermann von Löwenich, der nach fünfjähriger Amtszeit Ende Oktober in den Ruhestand tritt. Die bayerische Landessynode wird voraussichtlich am 24. April in München eine neue Bischöfin oder einen neuen Bischof wählen. Die Amtseinführung ist für den 21. November in Nürnberg geplant.

bo

## **VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN**

### **Viele evangelikale Gemeinden an den Zeitgeist angepaßt**

#### ***Akademieleiter: Christen sollen „Kuschelecken verlassen“***

Hörpel, 24.03.1999 - selk - Eine Anpassung vieler evangelikaler Gemeinden an den Zeitgeist beobachtet der Dekan der Freien Theologischen Akademie (FTA) in Gießen, Stephan Holthaus. Christen sollten ihre „Kuschelecken“ verlassen und der Welt durch einen von der Bibel geprägten Lebensstil geistliche Orientierung geben, sagte er am 23. Februar in der evangelischen Ludwig-Hofacker-Gemeinde in Stuttgart. Als Beispiel nannte er den „Trend zur neuen Sanftheit“, der den in den 70er Jahren geführten Streit um die Wahrheit abgelöst habe. Die heutigen „Wohlfühlgemeinden“ lehnten den Kampf gegen Bibelkritik, Ökumene und Kirchentage überwiegend ab. Stattdessen versuchten fromme Prediger, es allen Zuhörern recht zu machen. Durch den Verzicht auf eine klare Verkündigung verlören die Gemeinden aber an Profil. Nicht wenige bekennende Christen machten auch den „Trend zum Individualismus“ mit, der eine „Zuschauermentalität“ hervorgebracht habe. Häufig werde die Bedeutung eines Gottesdienstes nur daran gemessen, „ob er mir etwas gebracht hat“. Es gehe aber auch darum, als Gemeinde vor Gott zu treten.

ak

### **USA: Leiter einer Baptistenkirche des Millionenbetrugs schuldig**

#### ***Gericht: Henry Lyons hat 6,8 Millionen Mark erschwindelt***

Hörpel, 24.03.1999 - selk - Der Präsident des Nationalen Baptistenbundes der USA, Henry Lyons (St. Petersburg/Florida), ist, laut idea sowie einer dpa-Meldung, am 27. Februar in Largo im Bundesstaat Florida wegen Betrugs und schweren Diebstahls schuldig gesprochen worden. Der schwarze Kirchenleiter stand einer rein weißen Jury gegenüber. Das Gericht sah es als erwiesen an, daß er Spendengelder auf sein Privatkonto überwiesen habe, die für den Wiederaufbau niedergebrannter Kirchen bestimmt waren. Außerdem soll er in betrügerischer Absicht gegenüber Geschäftspartnern völlig überzogene Angaben über die Größe des Baptistenbundes gemacht haben. Während Lyons angebe-

lich von 8,5 Millionen Mitgliedern gesprochen hat, ging die Staatsanwaltschaft von 500.000 bis einer Million aus. Von Unternehmen, die die Adressen der Kirchenmitglieder nutzen wollten, soll Lyons rund 6,8 Millionen Mark erschwindelt haben. Mehrere hunderttausend Mark habe der 57jährige in die eigene Tasche gesteckt. Jetzt muß er mit Gefängnis bis zu acht Jahren rechnen. Im April wird er sich auch noch einem Bundesgericht stellen müssen. Die mit ihm angeklagte 40jährige Bernice Edwards, ehemals Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit der National Baptist Convention, wurde freigesprochen. Lyons's Ehefrau hatte ihren Mann verdächtigt, ein Verhältnis mit Frau Edwards zu haben.

ak

### **Neuapostolische Kirche verdoppelt Mitgliederzahl in zehn Jahren**

Hörpel, 24.03.1999 - selk - Die Neuapostolische Kirche gehört zu den am schnellsten wachsenden Religionsgemeinschaften weltweit. Seit 1988 verdoppelte sie ihre Mitgliederzahl auf rund 9,4 Millionen. In Deutschland hat sie etwa 400.000 Mitglieder, mehr als doppelt so viele wie die Zeugen Jehovas (160.000) und über ein Drittel mehr als alle evangelischen Freikirchen zusammen (250.000). Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin bezeichnet die Neuapostolische Kirche als christliche Sondergemeinschaft.

Sondergemeinschaften oder Sondergruppen (Sekten), wie der Schweizer Experte für Religionsgemeinschaften, Oswald Eggenberger, sie nennt, „sind ihrem Wesen nach keine Kirchen“. Doch halten sie sich „auch, allerdings in unterschiedlichem Maß, an die überkommenen christlichen Glaubensanschauungen“. Diese werden von ihnen jedoch ergänzt durch „nur von ihnen hochgehaltene Lehren oder durch nur bei ihnen sich findende Ämter“, die jeweils den Kern ihres Glaubens ausmachen.

Während die Mitgliederzahlen der Neuapostolischen Kirche in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit langem stagnieren oder rückläufig sind, nehmen sie in Osteuropa und in der Dritten Welt rasch zu. In Indien wurden in den letzten 25 Jahren 1,5 Millionen Menschen für den neuapostolischen Glauben gewonnen.

Die EZW führt die Attraktivität der Religionsgemeinschaft auf ihre endzeitliche Ausrichtung zurück. Ihre konservative Orientierung vermittele Ordnung und Geborgenheit; sie werde als Bollwerk gegen Sittenverfall angesehen und greife zugleich Zukunftssorgen und Existenznöte auf, heißt es in einer EZW-Dokumentation. In den ärmeren Ländern fördere sie auch die Hoffnung auf Wohlstand. Oberhaupt der Neuapostolischen Kirche ist ein Stammapostel, dem 293 Apostel sowie Diakone, Priester und Bezirkälteste unterstehen. Die Sekte ging durch Exkommunikation aus der in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts in England entstandenen Bewegung der Katholisch-apostolischen Gemeinden hervor. In ihrer Lehre unterscheidet sie sich von anderen Kirchen durch den Anspruch, die einzige wahre Kirche Jesu Christi zu sein. Sie hält dafür, daß ihre Apostel das von Jesus begonnene Erlösungswerk vollenden und nur eine Mitgliedschaft in der Neuapostolischen Kirche ewiges Heil garantiert.

Das Selbstverständnis wird allerdings immer wieder infrage gestellt. Nach Angaben der EZW hat es in den letzten 100 Jahren rund 80 Abspaltungen gegeben. Ihre größte Krise erlebte die Sekte 1960 mit dem Tod des Stammapostels Johann Gottfried Bischoff, der die Wiederkunft Christi zu seinen Lebzeiten vorausgesagt hatte. Gegenwärtig lege fast jede Woche ein Amtsträger aus Unzufriedenheit mit der Kirchenleitung oder wegen theologischer Meinungsverschiedenheiten sein Amt nieder, so die EZW. In Deutschland gebe es inzwischen mehrere tausend Aussteiger und viele Selbsthilfegruppen, die ihre Kritik auch im Internet verbreiteten. Nach Einschätzung der EZW wird die zunehmende Publizität innerkirchlicher Vorgänge zu einer Verhaltensänderung der Kirchenleitung führen. Die bisherige Linie, Kritiker auszugrenzen, lasse sich auf Dauer nicht durchhalten. Auch der „unselige Alleinvertretungsanspruch“ sollte relativiert werden.

ak

### **„Modell Käthe“: Pfarrfrauen verzichten auf eigene Berufstätigkeit**

#### ***Badische Bekenntniszeitschrift: Lob für Martin Luthers Ehefrau***

Rastatt, 11.03.1999 - idea - Auch im Zeitalter von Emanzipation und Selbstverwirklichung sollten sich Pfarrfrauen an Katharina von Bora (1499–1552), der Ehefrau der Reformators Martin Luther, orientieren. Sie sei eine gute Ehefrau, hervorragende Hauswirtschafterin und wahrscheinlich gute Psychologin gewesen, schreibt der Vorsitzende der Evangelischen Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden, Pfarrer Werner Weiland (Ladenburg bei Heidelberg), in der Zeitschrift „Hoffen und Handeln“ (Rastatt bei Karlsruhe). Auch heute gebe es viele Pfarrfrauen, die auf eine eigene Berufstätigkeit verzichteten und in der Gemeinde ihres Mannes mitarbeiteten. Kirchenleitungen und Gemeinden sollten das „Modell Käthe“ fördern, anstatt durch eine drastische Verringerung der Pfarrergehälter das Gegenteil zu bewirken. Pfarrfrauen, die zum Erhalt des Gesamteinkommens wieder in den Beruf zurückkehrten, engagierten sich kaum noch in der Gemeindegarbeit, so Weiland. (ak)

**Bischöfe konstatieren eine „Selbstverweltlichung“ der Kirche**

Hörpel, 24.03.1999 - selk - Die evangelische Kirche leidet unter einer „Selbstverweltlichung“. Sie muß den „religiösen Analphabetismus“ in ihren eigenen Reihen überwinden. Diese Ansicht vertrat der Bischof der Evangelischen Kirche in Brandenburg, Wolfgang Huber (Berlin), bei einer Tagung über die Zukunft der Kirche am 1. März in der Evangelischen Akademie Bad Boll. Wie idea berichtet, sagte Huber vor rund 70 Besuchern, die Kirche engagiere sich vielfach für Bildung, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, ohne sich von anderen gesellschaftlichen Gruppen zu unterscheiden. Kirchliches Handeln müsse vorrangig darauf ausgerichtet sein, Menschen für den Glauben zu gewinnen und sie zur Mitgliedschaft zu ermutigen.

Zehn Tage später griff der EKD-Ratsvorsitzende, der rheinische Präses Manfred Kock (Düsseldorf), die Feststellung auf. Die evangelische Kirche hat sich selbst verweltlicht. Sie wolle diesem Prozeß künftig energisch gegensteuern, kündigte er bei einem Theologischen Kongreß der baden-württembergischen Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) am 11. März in Karlsruhe an. Die gegenwärtige „geistliche Erschöpfung“ bei Kirchengliedern und Mitarbeitern betrachtet Kock als ein Durchgangsstadium, das zum Atemholen und Schöpfen neuer Kräfte führen könne.

Nach dem zweiten Weltkrieg habe die Kirche vor allem Anspruch auf ein politisches Wächteramt erhoben. Das sei verständlich gewesen angesichts ihres Versagens im Dritten Reich. Das kirchliche Leben sei aber dadurch zunehmend politisiert worden. Es werde immer schwieriger, den Zusammenhang zwischen politischen Themen und Glaubensüberzeugungen deutlich zu machen. Angesichts einer wachsenden religiösen Verunsicherung brauchten die Menschen heute vor allem Zuspruch und Trost.

Zu beanstanden hatte Kock den inneren Zustand der Kirchen. Viele theologische Grundbegriffe wie Sünde, Kreuz, Auferstehung, Rechtfertigung, Predigt und Segen seien umstritten und würden unterschiedlich verstanden.

Vor rund 700 Besuchern versicherte er, daß die evangelische Kirche die „Sache mit Gott“ wieder stärker in die Öffentlichkeit bringen werde. Dies zeige sich etwa am Schwerpunktthema „Mission und Evangelisation“ der nächsten EKD-Synode im November in Leipzig. Auch der Anfang März von EKD und der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) begonnene Konsultationsprozeß über das „Verhältnis von Protestantismus und Kultur im neuen Jahrhundert“ solle die gesellschaftliche Prägekraft des Christentum herausstellen. Bei der Vorstellung des dazu von einer Arbeitsgruppe unter Leitung von Bischof Huber erstellten Impulspapieres „Gestaltung und Kritik“ am 2. März in Berlin hatte Kock, laut epd, auch in die Diskussion um das geplante Holocaust-Mahnmal in Berlin eingegriffen. Ein solches Mahnmal müsse eine Mahnung der Opfer an die „nachgeborenen Deutschen“ formulieren, sagte er. Dabei sprach er sich für den Vorschlag des Berliner Theologen Reinhard Schröder aus, nach dem das Mahnmal mit den Worten „Du sollst nicht morden“ auf Hebräisch sowie in allen Sprachen der NS-Opfer versehen sein soll.

ak

**Allensbach-Umfrage: Ansehen der Pfarrer ist gestiegen****Platz zwei in der Berufsprestige-Skala hinter den Ärzten**

Allensbach, 03.03.1999 - idea - Das Ansehen der Pfarrer in der Bevölkerung ist laut einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach (Bodensee) gestiegen. 40 Prozent der Befragten äußerten, sie hätten besondere Hochachtung vor Geistlichen. 1995 hatten dies 37 Prozent erklärt. Die Pfarrer liegen damit auf Platz zwei in der Berufsprestige-Skala 1999. Das höchste Ansehen genießen mit weitem Abstand nach wie vor die Ärzte. 75 Prozent der Bevölkerung bringen ihnen höchsten Respekt entgegen. Aber der Stern der „Halbgötter in Weiß“ sinkt: Vor vier Jahren hatten noch 81 Prozent den Medizinern Hochachtung gezollt. Auf Platz drei der Skala rangieren die Rechtsanwälte (37 Prozent, unverändert gegenüber 1995). Dahinter folgen Hochschulprofessoren (34 Prozent, plus 2), Diplomaten (31 Prozent, plus 1), Unternehmer (28 Prozent, minus 2) und Apotheker (27 Prozent, minus 2). Zu den Gewinnern zählen Direktoren großer Firmen und Atomphysiker: Der Anteil derer, die diese Berufsgruppen hochschätzen, stieg um jeweils 4 auf 26 Prozent. Stark an Prestige verloren haben Ingenieure (24 Prozent, minus 4) und Journalisten (14 Prozent, minus 3). Das Ende zieren Politiker (11 Prozent, minus 1), Offiziere (11 Prozent, unverändert), Gewerkschaftsführer (9 Prozent, minus 2) und Buchhändler (8 Prozent, plus 1).

(ak)

**ANGEMERKT****Zahlenspiele**

*Zu gern wüßte der aufmerksam gewordene Leser Genaueres. Etwa zur Fragestellung, derer sich das Institut Allensbach in diesem Falle bedient hat. Hat es eine Deutung oder Verstehenshilfe zu seinen Zahlenbefunden vorgelegt? Kennen die Befragten Vertreter der genannten Berufsgruppen aus eige-*

*nem Umgang oder nur durch die Medien? Wem kann daran gelegen sein, das Ansehen der Ärzte durch die herabwürdigende Bezeichnung „Halbgötter in Weiß“ zu schmälern oder zurechtzustutzen? Das zum stehenden Bild gewordene Wort gehört ins Verzeichnis der Verunglimpfungen. Vermutlich wird es überwiegend von Außenstehenden verwendet, die nur äußerst geringe Ahnung von der Tätigkeit der Betroffenen haben. Wird das Urteil hingegen von einem ausgesprochen, der selber dieser Profession angehört, wie von Sigmund Freud, also als innere Kritik vorgetragen, rückt alles in ein anderes Licht.*

*Einschätzungen und Würdigungen gehen immer auch mit Urteilen einher. Doch haben 'Zahlenspiele' – diese Verbindung von eigenen Wertungen mit Zahlen, die noch stets den Schein von Objektivität erzeugten – zumeist auch einen Bumerangeffekt: Sie schlagen auf das Ansehen dessen zurück, der sich ihrer bedient.*

*Zahlen können beliebig hoch- oder runtergespielt werden. Eine idea-Meldung vom 22. März macht stutzig. Sie weckt Spekulationen, daß zwei bekenntnisverschiedene Landeskirchen „eines Tages fusionieren könnten“, um dadurch Einsparungen und bessere Ausbildungsmöglichkeiten zu erzielen: die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen mit 560.000 Gliedern und die unierte Kirchenprovinz Sachsen mit 580.000 Gemeindegliedern. Das Problem der gegensätzlichen Bekenntnisbindung fällt dabei, so hat es den Eindruck, nicht so sehr ins Gewicht. Denn in der unierten Kirche hielten sich „nur rund 1.000 Glieder“ zum reformierten Bekenntnis.*

*Werden in diesem Falle die reformierten Glieder in der Kirchenprovinz als Quantité négligeable behandelt werden müssen, um der dem Bekenntnisstand nach lutherischen Thüringischen Kirche eine Fusion schmackhafter machen zu können? Wenn die wenigen reformierten Christen einer Region heute bei einer Vereinigung nicht besonders hinderlich sein müssen, ist es um so erstaunlicher, daß sie im vergangenen Jahrhundert ein Anlaß zur Union gewesen sein sollten. Es wäre folglich nicht nötig gewesen, etwa in Schlesien eine Million Lutheraner in eine Union mit vielleicht 3.000 Reformierten zu zwingen. Einsparungspotentiale wurden dadurch nicht ausgeschöpft. Es sollte lieber das Unrecht der Union erkannt, bekannt und beseitigt werden. Gedankenspiele?*

Verfasser von „Angemerkt“ ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 2, 29646 Bispingen-Hörpel

## NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

### **Lutherische Bischöfe für Ost-West-Dialog**

#### **Partnerschaften erhalten und vertiefen**

Ratzeburg, 18.03.1999 - epd - Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) will sich stärker als bisher um einen Dialog der Kirchen in Ost- und Westdeutschland bemühen. Auch zehn Jahre nach der Wende gebe es „erhebliche Unterschiede“ zwischen den Kirchen in den alten und neuen Bundesländern, sagte der Leitende Bischof der VELKD, Horst Hirschler, am 9. März in Ratzeburg. Der hannoversche Bischof appellierte an Kirchen und Gemeinden, die Ost-West-Partnerschaften zu erhalten und zu vertiefen. Ein Zusammenwachsen zwischen Ost und West sei nur durch persönliche Begegnungen und Besuche zu erreichen, sagte Hirschler. Der thüringische Landesbischof Roland Hoffmann sagte, die Menschen in Ostdeutschland wüßten oft wenig über den christlichen Glauben. Etwa 50 Prozent hätten noch nie eine Kirche betreten. In den neuen Ländern sei die evangelische Kirche eine Minderheitskirche.

Nach Angaben der VELKD gehören in Westdeutschland rund 85 Prozent der deutschen Bevölkerung einer christlichen Kirche an. In den neuen Ländern dagegen seien es lediglich 25 Prozent. Der Anteil der Christen sei in Ost-Berlin, Rostock oder Magdeburg auf unter zehn Prozent gesunken. Zwischen 30 und 50 Prozent der Einnahmen erhielten die evangelischen Kirchen in Ostdeutschland aus dem Westen.

(S-I)

### **Kock: Mission in den Mittelpunkt stellen**

#### **Schavan für Dialog mit Islam**

Karlsruhe, 18.03.1999 - epd - Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Manfred Kock, hat Mission und Evangelisation als zentrale kirchliche Aufgabenbereiche der Zukunft bezeichnet. Die Gesellschaft brauche angesichts von Zukunftsängsten und Krisen-Szenarien positive Impulse durch Zuversicht und Hoffnung, erklärte der rheinische Präses am 11. März bei einem Theologischen Kongreß der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Baden-Württemberg in Karlsruhe. Die Kirchen müßten den christlichen Glauben wieder mehr ins Gespräch bringen.

Kock diagnostizierte zunehmende „geistliche Erschöpfungszustände“ in der Gesellschaft. Selbst bei zahlreichen Kirchenmitgliedern sei Unwissenheit in elementaren Glaubensdingen verbreitet. IN diesem Zusammenhang kritisierte der Präses die Initiative der Evangelischen Akademie Thüringen „Reden über Gott und die Welt“, bei der auch Nichtchristen predigen sollten. Dies sei ein „nachlässiger, ja fahrlässiger Umgang mit dem Bekenntnis der Kirche“, so Kock.

Die baden-württembergische Kultusministerin Annette Schavan (CDU) bezeichnete den Dialog mit dem Islam als aktuelle Herausforderung für das Christentum. Nach ihrer Auffassung führt nur „eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Islam“ dazu, daß Muslime in die Gesellschaft integriert werden. Das heiße allerdings auch, denjenigen islamischen Gruppen eine Absage zu erteilen, die ihre Religion für politische Zwecke instrumentalisierten, so Schavan, die auch Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken ist.

(S-I)

### **Sonntagsschutz nicht aushöhlen**

#### **VELKD: „unersetzliches Gut der Sozialkultur“**

Hannover, 18.03.1999 - epd - Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) hat die zunehmende Aushöhlung des Sonn- und Feiertagsschutzes kritisiert. In immer mehr Gemeinden würden im Rahmen von Veranstaltungen wie Messen, Dorffesten oder Jubiläen Ladenöffnungen genehmigt, erklärte die VELKD-Kirchenleitung am 12. März in Hannover. Angesichts der wachsenden Zahl von Ausnahmeregelungen sei zu fragen, ob die Bestimmung über den Feiertagsschutz im Grundgesetz überhaupt noch beachtet werde.

Die Kirchenleitung sehe im Sonntag ein „unersetzliches Gut der Sozialkultur“, heißt es weiter. Wenn etwa Rockkonzerte am Totensonntag erlaubt oder Diskotheken am Karfreitag geöffnet werden könnten, bestehe die Gefahr, daß ökonomische Interessen Vorrang vor der Wahrung elementarer menschlicher Belange bekämen. Nicht nur aus christlicher Sicht sei der Sonn- und Feiertagsschutz zu bewahren, sondern Mensch und Gesellschaft überhaupt brauchten den Rhythmus von Arbeit und Ruhe.

(S-I)

### **Scheele: Rechtfertigungserklärung wird 1999 unterzeichnet**

#### **Würzburger Bischof gibt sich optimistisch**

Münsterschwarzach, 25.03.1999 - epd - Die umstrittene lutherisch-katholische Erklärung zur Rechtfertigungslehre wird nach Ansicht des Würzburger Bischofs Paul-Werner Scheele möglicherweise noch in diesem Jahr unterzeichnet. Die offizielle Unterzeichnung solle in Augsburg erfolgen, erklärte der Vorsitzende der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz in Münsterschwarzach vor der Vollversammlung des Landeskomitees der Katholiken in Bayern. Die Gemeinsame Erklärung sei zwar kein umfassendes Einheitsdokument, bringe aber die Sache der Einheit „um ein gutes Stück“ voran, fügte Scheele hinzu.

Bereits zuvor hatte Oberkirchenrat Claus-Jürgen Roepke (Münden), Ratsmitglied der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), erklärt, daß der Lutherische Weltbund (LWB) mit dem päpstlichen Einheitsrat und der Glaubenskongregation des Vatikans derzeit über ein Zusatzdokument berate. Es soll die noch ausstehende Unterzeichnung des Konsenspapiers ermöglichen.

Ende vergangenen Jahres war die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Der Vatikan hatte im Juni seine prinzipielle Zustimmung zu der Erklärung unerwartet mit Einschränkungen verbunden. Der nach 30jährigen Dialogen erarbeitete Text der Gemeinsamen Erklärung soll auf keinen Fall verändert werden, betonten LWB-Generalsekretär Ishmael Noko und LWB-Präsident Christian Krause noch im November 1998.

Die lutherische Rechtfertigungslehre, nach der die Menschen das Heil allein aus Gnade durch den Glauben erlangen und nicht aufgrund von Verdiensten, war der theologische Ausgangspunkt der Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert. Die vor allem unter evangelischen Theologen heftig umstrittene Gemeinsame Erklärung soll einen „Konsens in Grundwahrheiten“ feststellen. Die damals ausgesprochenen gegenseitigen Lehrverurteilungen würden damit gegenstandslos.

(S-I)

### **Kasper wechselt nach Rom**

#### **Rottenburger Bischof vom Papst berufen**

Rottenburg, 25.03.1999 - epd - Der Rottenburger Bischof Walter Kasper (66) ist von Papst Johannes Paul II. zum Sekretär des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen berufen worden. Vor Medienvertretern bestätigte Kasper am 16. März, daß er seine neue Aufgabe in Rom ab 1. Juni wahrnehmen werde.

Kaspers künftige Tätigkeit im Vatikan ist zunächst auf fünf Jahre befristet. Der Sekretär – üblicherweise im Rang eines Erzbischofs – gilt als „zweiter Mann“ hinter dem Präsidenten des päpstlichen Einheitsrates. Präsident ist seit 1990 der australische Kardinal Edward Idris Cassidy.

Cassidy wird am 5. Juli dieses Jahres 75 Jahre alt und muß spätestens dann – wie alle katholischen Bischöfe – dem Papst seinen Rücktritt anbieten. Unter Ökumeneexperten gilt als sicher, daß der Rottenburger Bischof seine Nachfolge antreten wird.

(S-I)

**DIAKONIE-REPORT****Kirchenmusikdirektor referierte: „Gottesdienst und Diakonie“*****Diakonietag im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd***

Fuldabrück, 23.03.1999 - selk-dw - Bereits in der Andacht zur Eröffnung des Diakonietags des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Rodenberg am 27.02.1999 führte der Ortspastor, Pfarrer Andreas Volkmar, Rodenberg, gezielt in die Thematik des Tages ein, indem er „Diakoniescheine“ verschiedener Klassen vorstellte.

Der Inhaber des Diakoniescheins dritter Klasse begnügt sich mit dem „Ablaßschein“: Ich bezahlte einen Stellvertreter und beruhige mein Gewissen oder nicht? – Die zweite Klasse bedarf gewisser Schritte: Ich unterstütze konkret ein Werk oder eine Initiative mit meinen Möglichkeiten. – Doch erst der Inhaber des Diakoniescheins erster Klasse erfährt die ganze Dimension diakonischen Handelns: Ich entdecke Christus als meinen „Diakon“ und lasse mich von ihm bewegen.

In seinem Referat „Das Diakonieverständnis der SELK“ stellte Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, den „Stellenwert“ der Diakonie heraus, wie ihn die Heilige Schrift festlegt: Diakonie ist unerläßliche Lebensäußerung der Kirche – wie die Mission. Kirche ohne sich stets erneuernde Diakonie ist sterbende Kirche.

Roth führte aus, daß bereits die Vorgängerkirchen der SELK um die Bedeutung von Diakonie für die Kirche wußten und sie praktizierten. In fünf Leitthesen entwickelte der Referent Gedanken zum Thema: (1) Diakonie existiert in den Gemeinden der SELK, Gott sei Dank. (2) Lutherische Diakonie hat versagt, Gott sei's geklagt. (3) Diakonie wird erneuert, Gott sei darum gebeten. (4) Diakonie braucht Kirche und Kirche braucht Diakonie. (5) Diakonie wird vollendet, Gott sei gepriesen.

Kirchenmusikdirektor Pfarrer Hermann Otto, Hannover, stellte in seinem Referat „Gottesdienst und Diakonie“ die zahlreichen diakonischen Bezüge in der Liturgie des lutherischen Gottesdienstes heraus, wobei der diakonische Charakter des Altarsakraments eine besondere Hervorhebung erfuhr. Zur praktischen Gestaltung eines diakonischen Gottesdienstes gab Otto konkrete Hinweise.

Der diakonische Bezug kann u.a. in Begrüßung, Schriftlesungen, Allgemeinem Kirchengebet und auf der Auslegung einer Vielzahl von Predigttexten hergestellt werden. Entsprechende Lieder aus dem Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch (ELKG) und den beiden Jugendliederbüchern der SELK „Komm und sing (Come on and sing)“, die im Anhang Lieder zum Thema „Nachfolge/Christliches Leben“ benennen, sind eine weitere Möglichkeit, den Gottesdienst auf Diakonie als Lebensäußerung der Kirche auszurichten.

Der Geschäftsführer von „Altersgerechtes Wohnen Projekt, GmbH“, Dipl. Ing. Michael Drewitz, Braunschweig, machte in seinem Referat „Diakonie praktisch. Der Verein ‚Altersgerechtes Wohnen – Wohnen bei der Kirche‘“ ganz konkret auf eine Möglichkeit diakonischen Handelns aufmerksam. Zentrales Anliegen des Vereins ist die Schaffung barrierefreier Wohnungen in räumlich naher Anbindung an eine Kirchengemeinde. Wo dies verwirklicht wird, eröffnet sich ein weites Feld für diakonisch-missionarische Aktivitäten.

Den Diakonietag initiiert und vorbereitet hatte die Bezirksbeauftragte für Diakonie des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd, Frau Anja Düvel-Wedek, Bielefeld. In allen Kirchenbezirken der SELK wird – je nach Möglichkeit – zu den Diakonietagen eingeladen. Sie dienen der Vertiefung einer der beiden unerläßlichen Lebensäußerungen der Kirche Jesu Christi.

Z-1

**Diakonie-Studie: Abschaffung des Zivildienstes verkraftbar*****„Wehrpflicht politisch nicht mehr zu vermitteln“***

Kassel, 24.03.1999 - epd - Ein Wegfall des Zivildienstes bei Abschaffung der Wehrpflicht wäre nach Ansicht des Diakonischen Werkes Württemberg verkraftbar. Voraussetzung sei ein „geplanter Übergang“, heißt es in einer Studie, die am 6. März bei der Mitgliederversammlung der „Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer“ in Kassel vorgestellt wurde.

Zur Zukunft des Zivildienstes wird in der von dem „Beirat Zivildienst“ des württembergischen Werkes erarbeiteten Studie festgestellt, die Wehrpflicht sei innen- und außenpolitisch nicht mehr zu vermitteln. Zivildienst leisten derzeit durchschnittlich mehr als 135.000 junge Männer, zumeist in den Wohlfahrtsverbänden. Mehr als 170.000 Wehrpflichtige verweigerten 1998 den Kriegsdienst. Anerkannte Verweigerer müssen einen 13monatigen Zivildienst leisten.

„Der größte Verlust für die Diakonie wäre ideeller Art“, wird in dem Papier argumentiert. So sei die Gefahr groß, daß sich ohne Zivildienstleistende der Abbau von Menschlichkeit in den diakonischen Einrichtungen fortsetze. Ohne Ausgleich käme es zu Einbußen an Lebensqualität für alte, behinderte und kranke Menschen.

Die Diakonie sollte sich rechtzeitig auf einen möglichen Wegfall des Zivildienstes vorbereiten, wird in der Studie empfohlen. Abhängigkeiten müßten schon jetzt abgebaut werden. Als mögliche Alternativen werden genannt die Einstellung von festangestellten Mitarbeitern, Zusammenarbeit mit Beschäfti-

gungsfirmen des „Zweiten Arbeitsmarktes“, Aufbau eines Freiwilligendienstes sowie Auslagerung einzelner Aufgaben.

Zehn „Zivis“ müßten durch sechs bis sieben Festangestellte ersetzt werden, heißt es in der Studie. Die Umwandlung eines Teils der Zivildienstplätze in feste Arbeitsverhältnisse sei wegen der zusätzlichen Arbeitsplätze erstrebenswert. Die volkswirtschaftlichen Gesamtkosten für den Zivildienst belaufen sich der Untersuchung zufolge auf jährlich neun Milliarden Mark. Wenn dieses Geld den Verbänden zur Verfügung stünde, könnten sie ohne finanziellen Mehraufwand effektiver arbeitende hauptamtlich Beschäftigte einstellen, sagte der Zivildienst-Beauftragte der Württemberger Diakonie, Otto Haug.

Ohne Zivildienstleistende bekämen besonders technische Abteilungen Probleme. Aber auch Werkstätten für behinderte Menschen, die individuelle Assistenz für Schwerstbehinderte sowie mobile soziale Hilfen seien ohne Zivildienst kaum denkbar. Mit seinem Wegfall würde ein wichtiges gesellschaftliches Lernfeld verschwinden.

(gekürzt/Z-I)

### **Bundespräsident: Höherer Stellenwert für Ehrenamtliche**

Berlin, 24.03.1999 - epd - Bundespräsident Roman Herzog hat sich für einen höheren Stellenwert des ehrenamtlichen Engagements ausgesprochen. In einer Gesellschaft, in der Arbeits- und Dienstpläne hauptsächlich vom Computer gesteuert würden, müsse ehrenamtliche Tätigkeit mehr Berücksichtigung finden, sagte das Staatsoberhaupt bei einem Treffen mit den Spitzen der Wohlfahrtsverbände am 22. Februar in Berlin. Es fehle nicht an der Bereitschaft zu sozialem Engagement, sondern an der Vernetzung von sozialen Initiativen.

Zwischen den Gesprächsteilnehmern bestand den Angaben zufolge Einvernehmen, daß die Akzeptanz des Ehrenamtes durch die Europäische Union gefördert werden müsse. Dies gelte insbesondere für den Jugendaustausch und das Freiwillige Soziale Jahr. Hervorgehoben wurde zudem die Rolle sozialer Erziehung im Bildungswesen. Statt „menschlicher Haltung“ würde derzeit in Schulen und Universitäten zu viel Wert gelegt auf Lerninhalte, die an Erkenntnis ausgerichtet sind.

Der Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, Caritaspräsident Hellmut Puschmann, wies darauf hin, die großen gesellschaftlichen Aufgaben, wie Zuwendung zu einsamen Menschen, Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit sowie die Eingliederung von Minderheiten, ließen sich nicht allein durch staatliche Transferleistungen lösen. Dafür müßten Bürger gewonnen werden, die soziales Engagement mit Nächstenliebe verbinden.

(Z-I)

### **Hospiz-Stiftung für humanere Sterbebegleitung**

Berlin, 24.03.1999 - epd - Die Deutsche Hospiz-Stiftung hat am 10. März in Berlin mehr als 150.000 Unterschriften für eine humanere Sterbebegleitung an Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (SPD) übergeben. Die zu einem meterlangen „Band der Solidarität“ verknüpften Unterschriftenlisten sollten zugleich ein Zeichen gegen aktive Sterbehilfe und die damit verbundene „grauenhafte Mißbrauchsgefahr“ setzen, erklärte der Stiftungsratsvorsitzende, Friedhelm Farthmann. In der Gesellschaft sei ein zunehmend leichtfertiger Umgang mit dem Tod zu beobachten.

Erforderlich sei eine „neue Kultur des Sterbens“, die menschliche Zuneigung mit modernen Methoden der Schmerzlinderung verbinde, unterstrich Farthmann. Bundestagspräsident Thierse würdigte die Arbeit der Hospiz-Stiftung und sagte seine Unterstützung bei der Durchsetzung ihrer Forderungen zu. Sterben als Teil des Lebens dürfe nicht aus dem Bewußtsein verdrängt werden, betonte er. Auch dürfe nicht willkürlich über Leben und Tod verfügt werden. Der Begleitung von Sterbenden komme deshalb große Bedeutung zu.

Nach Ansicht der Hospiz-Stiftung wird der „größte Wunsch“ todkranker Patienten, die letzte Zeit ihres Lebens zu Hause zu verbringen, in Deutschland nur selten erfüllt. Drei Viertel aller Menschen würden demnach im Krankenhaus sterben.

Der Hospiz-Stiftung zufolge erhalten jährlich rund 850.000 Menschen die Diagnose, daß sie todkrank sind, 330.000 von ihnen litten an Krebs. Die Zahl der Tumorkranken werde nach Schätzungen von Experten in den nächsten 15 Jahren um 30 bis 40 Prozent ansteigen. Eine Aufwertung der Hospizarbeit und der Schmerztherapie sei deshalb dringend erforderlich.

(gekürzt/Z-I)

### **Kabinettsentwurf zur Neuregelung der Altenpflegeberufe**

Bonn, 24.03.1999 - epd - Das Bundeskabinett hat am 10. März einen Gesetzentwurf zur Neuregelung der Altenpflegeberufe beschlossen. Damit liege eine bundeseinheitliche Grundlage für die Ausbildung in der Altenpflege vor, erklärte Bundesfamilienministerin Christine Bergmann (SPD) vor Journalisten in Bonn. Der Entwurf sei ein wichtiger Baustein, um die Betreuung älterer Menschen durch qualifiziertes Pflegepersonal dauerhaft zu sichern und den Altenpflegeberuf insgesamt aufzuwerten.

Im Bundesrat, der dem Entwurf noch zustimmen muß, sei allerdings „einiger Diskussionbedarf“ zu erwarten, weil das Gesetz an die Stelle von 17 unterschiedlichen Länderregelungen treten solle, fügte Bergmann hinzu. Trotzdem hoffe sie auf einen Verabschiedung des Gesetzes im August 2000.

In Deutschland wird sich nach Angaben des Bundesfamilienministeriums der Anteil älterer Menschen über 60 von derzeit 20 Prozent auf 35 Prozent im Jahr 2030 erhöhen. Schon jetzt leben 420.000 pflegebedürftige alte Menschen mit einem Durchschnittsalter von über 80 Jahren in Heimen. Dazu kommen 1,2 Millionen Pflegebedürftige in privaten Haushalten.

Der neue Entwurf, der dem Altenpflegeberuf laut Bergmann ein klares Profil geben soll, sieht eine Regelausbildung von drei Jahren vor. Interessenten müssen einen Realschul- oder erweiterten Hauptschulabschluß vorweisen und in der Regel das 17. Lebensjahr vollendet haben. Außerdem sind Teilzeitausbildungen vorgesehen.

(Z-I)

### **Wohlfahrtsverband für Reform der Pflegeversicherung**

Bonn, 24.03.1999 - epd - Der Paritätische Wohlfahrtsverband hat grundlegende Korrekturen bei der Pflegeversicherung verlangt. Das „sozialpolitische Jahrhundertwerk“ sei in weiten Teilen gescheitert, erklärte der Sprecher des Verbandes, Ulrich Schneider, am 19. Februar in Bonn.

Die Pflegeversicherung gehe an den Bedürfnissen älterer und behinderter Menschen vorbei, so Schneider zu den Erfahrungen seines Verbandes, zweieinhalb Jahre nach Wirksamwerden der zweiten Stufe des Pflegegesetzes. Die Zahl der Pflegebedürftigen, die weiterhin auf Sozialhilfe angewiesen sind, sei weiterhin hoch. Trotz Pflegeversicherung hätten Ende 1997 rund 40 Prozent der Pflegeheimbewohner Sozialhilfe bezogen. Auch sei eine Verbesserung des Pflegestandards nicht erreicht worden. Vielmehr hätten die Vorschriften bewirkt, daß der Umgang mit Pflegebedürftigen einer „bürokratischen Normierung“ unterliege.

Statt dessen habe die Pflegeversicherung zu einem Verwaltungsaufwand geführt, der nicht mehr zu verantworten sei, kritisierte Schneider weiter. Allein bei den Pflegekassen beliefen sich die Verwaltungskosten auf rund eine Milliarde Mark jährlich.

In seinem Reformkonzept empfiehlt der Verband eine Ausweitung des Pflegebegriffes. Damit könnte dem Betreuungsaufwand von Altersverwirrten und psychisch Kranken besser Rechnung getragen werden. Zudem sollte die Rehabilitation stärker berücksichtigt werden. Auch wird eine finanzielle Gleichbehandlung von ambulanter und stationärer Pflege vorgeschlagen. Zur Verringerung des Verwaltungsaufwandes mahnt der Sozialverband eine radikale Vereinfachung an.

(Z-I)

### **Auch WC-Putzen ist Diakonie**

#### ***In den Gemeinden Kurse für Evangelisation und Diakonie anbieten***

24.03.1999 - idea - Eine „diakonische Gesinnung“ in pietistischen Gemeinden hat der Direktor der Pilgermission St. Chrischona, Karl Albietz, angemahnt. „Wenn die Gemeinde nicht wieder neu die Diakonie entdeckt, werden wir auch in Sachen Evangelisation bald nicht mehr ernst genommen“, erklärte er beim „Gemeinderüsttag“ im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen.

Diakonie bedeute, dorthin zu gehen, „wo die Notleidenden sind“. Pietistischen Gemeinden fehle oft der Kontakt zu denen, die von der Gesellschaft abgeschrieben und „wirklich arm“ seien. Wie die Kirchengeschichte zeige, seien neue geistliche Bewegungen aber oft aus der Hilfe für Arme entstanden. Mitunter herrsche die Meinung, daß in der Gemeinde „niedere Dienste“ wie das WC-Putzen denen vorbehalten sei, die nicht redebegabt seien. Dem hielt er entgegen: „Jesus Christus war sich nicht zu gut, anderen die Füße zu waschen.“ Albietz plädierte dafür, in Gemeinden Kurse für persönliche Evangelisation und für Diakonie anzubieten. Männer sollten sich in den Gemeinden um Kinder Alleinerziehender kümmern und ihnen so zeitweise ein „Vater“ sein.

(Z-I)

### **Diakoniesbeschäftigte erhalten 3,1 Prozent mehr Lohn und Gehalt**

Stuttgart, 24.03.1999 - epd - Bereits in der ersten Verhandlungsrunde in diesem Jahr haben die Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Bereich der Diakonie eine Einigung über die Tarifrunde 1999 erzielt. Wie im Öffentlichen Dienst erhalten die bundesweit rund 350.000 Mitarbeiter in deutschen diakonischen Einrichtungen ab 1. April 3,1 Prozent mehr Lohn und Gehalt, teilte die Arbeitsrechtliche Kommission des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) am 4. März in Stuttgart mit.

Für Januar bis März 1999 seien Einmalzahlungen von monatlich 100 Mark vereinbart worden. Für das Tarifgebiet Ost wurde die Übernahme dieser Regelungen auf der Basis von 86,5 Prozent für die höheren Vergütungsgruppen zeitlich versetzt beschlossen. Der Beschluß, den die paritätisch besetzte Arbeitsrechtliche Kommission am 3. März in Kassel faßte, gelte für das gesamte Tarifgebiet. In vielen Regionen müßten allerdings noch landeskirchliche Arbeitsrechts-Kommissionen beschließen, bevor

der Kompromiß in Kraft treten könne. Teil des Kompromisses sei auch die Beteiligung der Mitarbeiter an der zusätzlichen Altersvorsorge in diakonischen Einrichtungen gewesen, wie sie im Öffentlichen Dienst im vergangenen Jahr bereits eingeführt wurde.

(Z-1)

### **Kock: Sozialwort der Kirchen bleibt ein „Stachel“**

Saarbrücken, 24.03.1999 - epd - Das vor zwei Jahren erschienene Sozialwort der Kirchen hat nach Ansicht von Präses Manfred Kock eine Erfolgsbilanz aufzuweisen. Die Aussagen der beiden großen Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheit in Deutschland seien ein Stachel geblieben, sagte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland am 1. März in Saarbrücken. Darüber hinaus habe sich das Wort zum Maßstab politischen Handelns und zur Zitatenschatzgrube für politische Programmatik entwickelt. Als heute erkennbares Defizit bezeichnete der katholische Ethik-Professor Friedhelm Hengsbach, daß im Sozialwort die Funktion des Geldes, der Zinsen und die Rolle der Banken in einer kapitalistischen Marktwirtschaft nicht thematisiert worden seien. Kock und Hengsbach sprachen vor 400 Besuchern beim „Saar-Forum zum Sozial- und Wirtschaftswort der Kirchen“. Der Trierer Bischof Hermann Josef Spital forderte, parallel zu dem von der Caritas erstellten Armutsbericht solle es künftig in Deutschland auch einen Reichtumsbericht geben. Der Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Werner Tegtmeier (SPD), sicherte zu, noch in dieser Legislaturperiode einen Reichtums- und Armutsbericht zu erstellen.

(Z-1)

### **STICHWORT „Handicap“ Pflegeversicherung**

Die Pflegeversicherung hat vielen Menschen Vorteile gebracht. Insbesondere ältere, pflegebedürftige Menschen sind jetzt weniger auf Sozialhilfe angewiesen, wenn sie Pflege in häuslicher Umgebung oder auch stationär in einem Heim in Anspruch nehmen.

Der Gesetzgeber war von Anfang an bemüht, den Aufwand der Pflegeversicherung zu begrenzen, um die Beiträge möglichst niedrig zu halten. Deshalb gibt es sowohl für Geld- wie auch Sachleistungen Höchstbeträge. Aus dem gleichen Grund war vorgesehen, Menschen mit geistiger Behinderung in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe von den Leistungen der Pflegeversicherung auszuschließen. Dafür konnte man auf der anderen Seite ein gutes Sachargument in die Waagschale werfen: Die Eingliederungshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung schließt als ganzheitliche Hilfe die notwendige Pflege mit ein. Deshalb ist die Pflege für Menschen mit Behinderung in stationären Einrichtungen auf der Grundlage des Bundessozialhilfegesetzes zu finanzieren. Zwischen den Leistungen der Eingliederungshilfe und Leistungen der Pflegeversicherung gibt es keinen Nachrang der Hilfeleistung, der sonst für die Sozialhilfe gilt.

Die Bundesländer waren enttäuscht. Denn sie hatten sich zur Entlastung ihrer Haushalte erhofft, daß die Leistungen aus der Pflegeversicherung die Kosten für die Eingliederungshilfe senken würden. Deshalb wurde das Pflegeversicherungsgesetz sofort nach dem Inkrafttreten novelliert und der § 43 a eingefügt: *„Für Pflegebedürftige in einer vollstationären Einrichtung der Behindertenhilfe, in der die berufliche und soziale Eingliederung, die schulische Ausbildung oder die Erziehung Behinderter im Vordergrund stehen, übernimmt die Pflegekasse zur Abgeltung der in § 43 Abs. 2 genannten Aufwendungen zehn vom Hundert des nach § 93 Abs. 2 des Bundessozialhilfegesetzes vereinbarten Heimentgelts. Die Aufwendungen der Pflegekasse dürfen im Einzelfall je Kalendermonat 500 Deutsche Mark nicht überschreiten.“*

Doch lange waren die Bundesländer auch damit nicht zufrieden. Nach ihrer Auffassung muß wegen der Nachrangigkeit der Sozialhilfe jeder im Rahmen seiner eigenen Möglichkeiten dazu beitragen, Kosten der Sozialhilfe zu vermeiden oder zu vermindern. Deshalb ist auch von pflegebedürftigen Menschen mit Behinderung, die nicht in häuslicher Umgebung leben, zu verlangen, daß sie selbst die Voraussetzungen schaffen, um Leistungen der Pflegeversicherung in Anspruch nehmen zu können. Anders gesagt: auch pflegebedürftige Menschen mit Behinderung müssen eigentlich in einem Heim leben, das mit den Pflegekassen einen Versorgungsvertrag nach § 72 SGB XI (Pflegeversicherungsgesetz) abgeschlossen hat.

Im Moment beschränken sich die Länder in der Regel darauf, nur von Menschen mit der vom Medizinischen Dienst der Pflegekassen anerkannten Pflegestufe 3 zukünftig ein Leben im „Pflegeheim“ zu fordern. Daneben sind sie bereit, zusätzlich Leistungen auf der Grundlage des § 68 BSHG (Hilfe zur Pflege) und der §§ 39 / 40 BSHG (Eingliederungshilfe) zu gewähren. Es bleibt abzuwarten, wie die Pflegekassen reagieren werden. Denn sie wehren sich naturgemäß gegen die Übernahme neuer Kosten.

Trotzdem ist zu befürchten, daß auf der Grundlage der neuen Politik, die allein von wirtschaftlichen Gesichtspunkten bestimmt ist, in absehbarer Zeit pflegebedürftige Menschen mit geistiger Behinderung nur noch Kostenanerkennnisse im Rahmen der Hilfe zur Pflege erhalten werden. Dann müssen sie sich einen Platz im „Pflegeheim“ suchen, wenn sie nicht mehr in häuslicher Umgebung leben kön-

nen oder wollen. Da Einrichtungen der Eingliederungshilfe in der Regel keinen Versorgungsvertrag mit den Pflegekassen haben, wird für diese Menschen ein Aufenthalt in Einrichtungen der Behindertenhilfe nur noch in Frage kommen, wenn in Pflegeeinrichtungen keine Plätze mehr frei sind. Wahrscheinlich wird vielen betroffenen Menschen zukünftig der Zugang zu den qualifizierten Angeboten der Behindertenhilfe wie Betätigung, Förderung und Freizeitgestaltung als Teilnahme am Leben der Gemeinschaft vorenthalten werden. Das war niemals Absicht bei der Einführung der Pflegeversicherung. So gesehen wird sie für Menschen mit geistiger Behinderung zum zusätzlichen Handicap. Der Erfolg von mehr als dreißig Jahren Eingliederungshilfe, die die Lebensqualität von Menschen mit geistiger Behinderung in unserem Land wesentlich verbessert hat, steht auf dem Spiel! Deshalb fordern die Menschen mit Behinderung und ihre Verbände ein eigenes Leistungsgesetz. Nur dadurch wird das unwürdige Feilschen, wer welche Leistungen zu erbringen hat, beendet werden.

Verfasser des Stichworts ist Pastor Manfred Schwetje, Lindenstraße 14, 27356 Rotenburg (Wümme), Vorstandsvorsitzender der Rotenburger Werke der Inneren Mission. Evangelische Einrichtungen und Dienste für Menschen mit Behinderung

## MITTEILUNGEN UND TERMINE AUS DER SELK

### PERSONALIA

**Pfarrer Rainer Trieschmann (41), bisher Saarbrücken,** wurde am 14.03.1999 durch Superintendent Wolfgang Schillhahn, Wiesbaden, unter Assistenz der Pfarrer Superintendent Gerhard Triebe, Landau, und Michael Zettler, Frankfurt/Main, in das vakante Pfarramt der Stephanusgemeinde Frankfurt/Main eingeführt.

Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten haben am 10.03.1999 dem **Pfarrvikar Stefan Paternoster (37), Radevormwald,** die Qualifikation für ein Pfarramt erteilt.

**Pfarrer Dr. Horst Neumann (65), Sottrum,** tritt zum 30.04.1999 in den Ruhestand. Als Direktor der Rundfunkmission „Lutherische Stunde“ verbleibt er noch bis zum 30.09.2001 im Amt.

**Pfarrer Manfred Holst (38), Balhorn,** wurde am 06.03.1999 in Melsungen von der Synode des Kirchenbezirks Hessen-Nord der SELK zum neuen Superintendenten gewählt. Er wird im Sommer 1999 die Nachfolge von Superintendent Dr. Peter Lochmann (Korbach) antreten, der als Dozent für Praktische Theologie an die Lutherische Theologische Hochschule in Oberursel wechselt. Die Amtszeit des neuen Superintendenten wurde von der Synode auf zunächst fünf Jahre begrenzt.

Folgende Kandidaten haben am 02.03.1999 das Erste Theologische Examen vor der Theologischen Prüfungskommission bei der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel bestanden: **Christoph Baumann (26)** und **Jens Wittenberg (32)**.

**Jens Wittenberg (32)** wurde von der Kirchenleitung ins Lehrvikariat nach Verden/Aller entsandt.

Folgende Vikare haben am 04. und 05.03.1999 das Zweite Theologische Examen vor der Theologischen Prüfungskommission der SELK in Oberursel bestanden und am 19.03.1999 durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erhalten: **Vikar Michael Hüstebeck (31), Witten, Vikar Martin Rothfuchs (28), Scharnebeck, Vikar Marc Struckmann (30), Bochum, und Vikar Dipl.-Theol. Friedemann Rüger (33), Leipzig.**

**Pastoralreferentin i.A. Birgit Schlechte (32), Radevormwald,** hat am 04.03.1999 vor der Theologischen Prüfungskommission der SELK in Oberursel das Zweite Theologische Examen bestanden.

**Vikar Martin Rothfuchs (28), Scharnebeck,** wurde von der Kirchenleitung zum 01.04.1999 als Pfarrvikar in den Pfarrbezirk Schleswig-Holstein West mit Sitz in Hohenwestedt entsandt.

**Vikar Marc Struckmann (30), Bochum,** verbleibt nach einer Entscheidung der Kirchenleitung für die Dauer seines mit dem 01.04.1999 beginnenden einjährigen Pfarrvikariats an der Epiphaniagegemeinde Bochum.

**Superintendent Andreas Heinicke (50), Freiburg,** früher im Dienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und seit 1990 im Dienst der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Baden (ELKiB) legt mit dem 31.07.1999 sein Superintendentenamt nieder. Zudem wurde er vom Synodalausschuß der ELKiB auf seinen Antrag hin mit Wirkung vom 01.09.1999 unbefristet beurlaubt. Ihm verbleiben die Rechte aus der Ordination.

S-I

### ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

**Günther, Hartmut, Dr. theol., Professor i.R.:**

Haus „Lutterloh“, Dorfstr. 45, 29345 Unterlüß,  
Tel. (0 58 27) 97 05 36

**Hertrampf, Hans-Dieter, Dr. theol., Pfarrer i.R.:**

Tel.: (03 66 22) 7 86 20

**Kiehl, Peter Matthias, Pfarrer:**

Fax (0 26 63) 91 78 04

E-Mail [heiligkreuz.gemuenden@selk.de](mailto:heiligkreuz.gemuenden@selk.de)

**Müller, Hinrich, Pfarrer:**

E-Mail: [selk.cb.himue@t-online.de](mailto:selk.cb.himue@t-online.de)

**Neumann, Horst, Dr. theol., Direktor, Pfarrer****i.R.:**

[ab 01.05.99:] Luisenstr. 15, 23714 Bad Malente,

Tel. (0 45 23) 88 97 81

**Rothfuchs, Martin, Pfarrvikar:**

Burmesterstr. 1-3, 24594 Hohenwestedt,

Tel.: (0 48 71) 16 80

**Söllner, Peter, Dr. theol., Pfarrvikar/****Assistent von Bischof Dr. Roth:**

E-Mail-Anschluß im Kirchenbüro:

[soellner@selk.de](mailto:soellner@selk.de)

**Struckmann, Marc, Vikar:**

Tel.: (02 34) 5 24 90 39, Fax: (02 34) 52 15 86

[dienstl.],

E-Mail [selk.bochum.epiphanias@t-online.de](mailto:selk.bochum.epiphanias@t-online.de)

**Thomas, Holger, Vikar:**

Tel.: (0 58 38) 99 12 99

**Trieschmann, Rainer, Pfarrer:**

An der Steinkaute 17 b, 63225 Langen

**Wittenberg, Jens, Vikar:**

Lindhooper Str. 26, 27283 Verden

**Theologischer Nachwuchs erwünscht*****Bischof Dr. Roth wendet sich an Gemeinden***

Hannover, 16.03.1999 - selk - Mit einem Rundschreiben „zur Veröffentlichung in Gemeindebriefen“ hat sich jetzt der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth (Hannover), an die Gemeinden seiner Kirche gewandt. Darin ermutigt er, sich einer theologischen Ausbildung zu widmen: „Ich ermutige die jungen Menschen unserer Kirche und rufe auf, ihr Leben in den Dienst des Herrn Jesus Christus als Pastoren oder Pastoralreferentinnen zu stellen“.

Die SELK werde, so Roth, wenn der Trend der geringen Studienanfängerzahlen anhalte, in einigen Jahren Mangel an nachrückenden Theologen haben, wie dies in einigen Schwesterkirchen derzeit schon der Fall sei. Vor allem die nordamerikanische Lutheran Church – Missouri Synod (LCMS) hat derzeit eine Vielzahl vakanter Pfarrämter.

S-I

**Aktionstage an Autobahnkirchen**

Homburg, 16.03.1999 - selk - Aktionstage an Autobahnkirchen plant die Bruderhilfe / Akademie für Verkehrssicherheit. Als Partner auf seiten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) wurde der Arbeitskreis Freizeit- Erholung- Tourismus angefragt. Das Jugendwerk der SELK ist an diesem Arbeitskreis beteiligt. Wer eine Autobahnkirche in der Nähe hat und die Mitarbeit als Chance für Gemeindeengagement in der Öffentlichkeit sieht, ist zur Beteiligung eingeladen. Kontakte über: Kirchenbüro der SELK.

S-I

<b>Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)</b>
--

☞ Jetzt im Internet: Das diakonisch-missionarische **Themba-Zentrum** der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA): [www.web.netactive.co.za/~lcsa/Index.html](http://www.web.netactive.co.za/~lcsa/Index.html)

☞ Mit Wirkung vom 15.09.1999 hat die größte Gemeinde der **Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB)**, die **Gemeinde Pforzheim**, Anke Nickisch (Heidelberg/Mannheim) als hauptamtliche Kirchenmusikerin angestellt.

☞ **Bischof em. Dr. Jobst Schöne, D.D.**, Berlin, hält sich im April für drei Wochen bei der Lutheran Church-Missouri Synod (LCMS) in den **USA** auf. Er wird u.a. am Theologischen Seminar der LCMS in Fort Wayne für 14 Tage als Gastdozent für Systematik dienen und auf einem überregionales Tagesseminar für Pfarrer der LCMS referieren.

☞ Telefon-Sondertarife der **MobilCom GmbH** hat die Handels- und Vertriebsgesellschaft Diakona vereinbart. Einrichtungen aus Kirche und Diakonie - auch im Bereich der SELK - und deren haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitern werden günstige Konditionen geboten. Nähere Informationen im Kirchenbüro der SELK (Adresse siehe Titelseite).

☞ **Briefpapier** mit biblischen Texten und Motiven von biblischen Gestalten bietet jetzt die „**Lutherische Stunde**“, Rundfunkmission mit Sitz in Sottrum bei Bremen, an. Zwei verschiedene Briefblöcke mit je acht verschiedenen Bibelsprüchen und Motiven auf insgesamt 24 Briefbögen können zum Stückpreis von DM 5,50 bei der Geschäftsstelle, Postfach 11 62, 27363, bestellt werden.

☞ Bischof em. Dr. Jobst Schöne ist zum 31.12.1998 aus der Jury des **Hermann-Sasse-Preises** ausgeschieden. Der 1995 erstmals verliehene Preis für lutherische theologische Literatur wird nach einer neuen Festlegung der Kirchenleitung der SELK nunmehr alle zwei Jahre vergeben und ist mit 3000 Mark dotiert. Die bisherigen Preisträger sind Albrecht Peters (posthum ausgezeichnet), Jörg Baur und Oswald Bayer. Die Kirchenleitung der SELK ist durch den jeweils amtierenden Bischof in der Jury vertreten.

➔ Auch das im Bereich der SELK angesiedelte heilpädagogische Behandlungszentrum Kinder- und Jugendheim **Sperlingshof** in Remchingen-Wilferdingen ist jetzt im **Internet** vertreten: <http://www.Media-Mix.de/Sperlingshof>

➔ Von verschiedenen „Planungen, Verantwortlichkeiten und Aufgabenstellungen“ für das Jahr 1999 berichtet der aktuelle „Freundesbrief des Kinder- und Jugendheims **Sperlingshof**“. U.a. konnte jetzt ein „**Time-out-Raum**“ fertiggestellt werden: „Dieser Raum ist nahezu ein Meter mit Bällchen aufgefüllt und kann sowohl für die Ergotherapie wie auch für die zeitlich befristete Isolierung eskalierender Jugendlicher (Auszeit, um im neutralen Rahmen mit Hilfe sozialpädagogischer Betreuung Konflikte zu klären) genutzt werden“, schreibt Karl-Heinz Mueller, der Leiter der im Raum der SELK beheimateten Einrichtung in Remchingen-Wilferdingen.

➔ Die erste Projektsammlung des **Diasporawerkes** in der SELK ist dem im Aufbau befindlichen **Kirchenarchiv der SELK** in Oberursel gewidmet. Die Mittel kommen dem Abtrag der Kosten für Sanierung und Umbau der Kapelle auf dem Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel zugute. Die vor dem Kirchbau der St. Johannes-Gemeinde Oberursel bis 1973 als regelmäßige Gottesdienststätte genutzte Kapelle erhielt als Kirchenarchiv eine neue gesamtkirchliche Bestimmung. (Diasporawerk, Postbank Dortmund, Kto 109250-467, Blz 44010046).

➔ Neu gewählt und gottesdienstlich eingeführt wurden auf der Synode des **Kirchenbezirks Hessen-Süd** am 12./13. März in Wiesbaden **Hannelore Strupp** (Frankfurt) zur Bezirksbeauftragten für den diakonisch-missionarischen Frauendienst und **Reinhard Koschlitzki** (Frankfurt) als Bezirksrendant.

➔ Am 29. Mai findet in der Kulturhalle **Remchingen** ein **Frauentreffen** im Sprengel Süd der SELK statt. Die lutherische Theologin Christa Gäbler (Basel) referiert über Katharina von Bora, die Ehefrau Martin Luthers. Marion Rehr (Nürnberg), vor kurzem mit ihrer Familie wieder nach Deutschland zurückgekehrt, berichtet über ihren mehrjährigen Aufenthalt in Südafrika, wo ihr Mann als Missionar arbeitete.

S-I

---

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

---

### IMPRESSUM:

SELK INFORMATIONEN (SELK.INFO). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Postfach 69 04 07, 30613 Hannover). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, daß vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluß ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, Bankleitzahl: 250 700 70. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.